

Schwab, Gustav: Theophorus (1821)

- 1 Der Vogt im römischen Reich, Trajan,
- 2 Hatt' sich den Osten unterthan,
- 3 Sein Schwert erwarb ihm stolzes Lob;
- 4 Da ward er übermütig drob,
- 5 Meinte, zu seines Sieges Lauf
- 6 Noch fehle der gottsel'ge Hauf
- 7 Der Christen: wäre der bezwungen,
- 8 Würd' ihm erst ein Triumph gesungen!

- 9 Durch Syrien er dräuend zog,
- 10 Unter der Teufel Dienst sie bog;
- 11 Für seine Götter ging er werben,
- 12 Wer nicht wollt' opfern, mußte sterben.
- 13 Zuletzt in Antiochia
- 14 Vor seinen Richterstuhl man sah
- 15 Geschleppt Ignaz, den Gottesträger,
- 16 Im Silberhaar des Häufleins Pfleger.
- 17 Als er nun vor dem Kaiser stand,
- 18 Zornig der reckt' empor die Hand,
- 19 Und sprach: »Wer bist du, böser Geist,
- 20 Der sündiget und sünd'gen heißt
- 21 Wider mein Wort, das Not und Tod
- 22 Den Feinden unsrer Tempel droht?«
- 23 Der Greis schaut' auf, er zagte nicht,
- 24 Er zeigt ein Engelsangesicht,
- 25 Und lächelnd sprach er: »Seit wann heißt
- 26 Ein Gottesträger ein böser Geist?«
- 27 »ein Gottesträger,« frug Trajan,
- 28 »was mag ein solcher sein, sag' an!«
- 29 Der aber sprach: »Ein solcher ist,
- 30 Wer trägt im Herzen Jesum Christ!«

- 31 Und zorniger Trajanus rief:

32 »meinst du, wir Römer trügen tief
33 Nicht auch die Götter im Gemüte,
34 Wir, denen Sieg leiht ihre Güte?
35 Drum leuchtet uns auch holden Blicks
36 Zeus an, der Herr des Weltgeschicks.
37 Doch dein Gott ist ein Bild der Strafe,
38 Ist ein an's Kreuz geschlagner Sklave!
39 Sieh Jenen stehn hoch auf Altären,
40 Hör' auf, den Schächer zu verehren!«

41 Ignaz sprach: »Deines Götzen Blick
42 Lenkt nimmer, glaub' mir, das Geschick;
43 Doch einen Blick ganz andrer Art
44 Hab' ich von
45 Hätt' er dich angeblickt, wie
46 Du dientest jetzt ihm sicherlich!«

47 Der Kaiser höhnte: »Thor, wann bist
48 Zusammentroffen du mit Christ?
49 Wie freche Knecht' hat er geblickt,
50 Und ward, wie sie, zum Tod geschickt!
51 Der Frevler starb vor achtzig Jahren,
52 Wie hättest

53 »und doch hat er mich angeschaut,«
54 Sprach drauf der Greis getrost und laut.
55 »wohl ist es mehr denn achtzig Jahr,
56 Doch steht er vor mir wunderklar.
57 Von so viel tausend Lebensbildern
58 Wüßt' keines ich so hell zu schildern,
59 Voll Gegenwart, so stralenhell!«

60 Verdrossen schrie Trajan: »sprich schnell!«

61 Er drauf: »Mit einem Zug des Heers

62 Lag als ein Kriegshauptmann Tibers
63 Mein Vater in der Juden Stadt,
64 Und mich, ein Knäblein, bei sich hatt'.
65 Ich war ein fröhlich Kinderblut,
66 Mit andern Knaben wohlgemut
67 Sprang ich die Straßen ein und aus
68 Um Salomonis hohes Haus.

69 Da hörten vor der Marmorhalle
70 Wir sprechen einst mit lautem Schalle.
71 Es stand viel Volks im Kreise dort
72 Und lauscht' auf eines Mannes Wort,
73 Der predigte so allgewaltig,
74 Daß alles Volk, gar mannichfaltig,
75 Aufhorchte, schlug an seine Brust,
76 Und Buße that in Angst und Lust.
77 Wir Kinder standen alle still,
78 Wir wußten keines, was er will.
79 Ich Heidenkind am mindesten,
80 Doch freut' ich mich am kindesten
81 Ob der erhabenen Gestalt
82 Und wie sein Wort so tönend hallt'.

83 Zwölf bärt'ge Männer um ihn waren,
84 Da faßt' ich mir, so jung an Jahren,
85 Dennoch ein Herz, stieß einen an,
86 Sprach: »Laß mich zu dem frommen Mann!«
87 Der aber brummt' uns finster zu:
88 Laß, Kindervolk, den Herrn in Ruh'!

89 Da hat der Meister es gehört,
90 Doch er blieb freundlich, unverstört,
91 Zween Schritte that er mildiglich,
92 Beugt sich zum Boden, fasset mich,
93 Wiegt mich auf seinen sanften Armen

94 Mit einem göttlichen Erbarmen,
95 Er schwingt sich aufrecht in die Runde,
96 Mein Lockenkopf an seinem Munde,
97 Mein Aug' an seines Auges Stral,
98 So neigt' er mich dem Volk zu Thal,
99 (sein schlanker Wuchs ragt' über alle)
100 Und sprach mit flötensüßem Schalle:
101 »lasset die Kindlein zu mir kommen,
102 Sie sind vom Vater aufgenommen;
103 Und solcher ist das Himmelreich.
104 Drum werdet diesen Kindlein gleich.
105 Ja wollet ihr nicht Kinder sein,
106 Wahrlich, ihr kommet nicht hinein!«

107 Drauf küßte mich sein holder Mund,
108 Sein Blick drang in der Seele Grund,
109 Durch meine Locken fuhr sein Finger,
110 Dann gab er mich dem bärt'gen Jünger,
111 Der ward ganz Güt' und Freundlichkeit
112 Und stellte sorglich mich beiseit.

113 Ein Jahr ging um, da trat mit Schmerzen
114 Mein Vater, tief entsetzt, voll Graus,
115 Von seiner Wacht am Kreuz in's Haus,
116 Und rief: »Ein Frommer, auserlesen,
117 Ist er, ist Gottes Sohn gewesen!«
118 Da sag' ich, wie mir's gangen ist;
119 Bald beide dienten wir dem Christ,
120 Ich bis zu diesen alten Tagen,
121 Ein Gottesträger, gottgetragen,
122 So wie er wollte stets gesinnt,
123 Ein für sein Reich bewahrtes Kind.
124 Wie weiht' ich ihm nicht mein Geschick,
125 Der auf mich senkte Gottes Blick?
126 Sollt' ich nicht Ihn im Herzen tragen,

127 Der um mich Gottes Arm geschlagen?«

128 Der Kaiser hatte zugehört; –
129 Dem Schatten gleich, den man beschwört,
130 Stieg vor ihm auf des Meisters Bild,
131 Ein Kind auf hohem Arme mild.
132 Doch schloß zu fest des Panzers Erz
133 Sich an sein kaltes Römerherz.
134 Da schrie sein Heer: »Fort mit dem Christen!
135 Zur Thierhatz mit dem Atheisten!«

136 Trajanus winkt'; auf sein Geheiß
137 Mit Stricken band man fest den Greis;
138 Zehn Knechte wild, wie Leoparden,
139 Mit vorgestreckten Hellebarden,
140 Die führten ihn zu Schiff gen Rom,
141 Landeten dort am Tiberstrom.
142 Die Rennbahn sah er schon sich füllen,
143 Hungrige Löwen hört' er brüllen.
144 Geduldig schritt er durch den Schwarm:
145 »christ, nimm dein Kindlein auf den Arm!«

(Textopus: Theoporus. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39891>)